Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern | Samstag den 24. August. | 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Zeichnen-Ausstellung der bern. Mittelschulen in Thun.

III. Jurybericht über's technische Zeichnen.

(Schluß.)

Wie soll nun das projektive Zeichnen am zweckmäßigsten betrieben werden? Wir können diese Frage nicht kurzer Hand abschließend beantworten. Auch da führen viele Wege nach Rom. Erste Bedingung ist aber, daß der Lehrer selbst durch ist, daß er den zu lehrenden Stoff vollständig beherrscht. Die Schülerarbeiten der Thuner Ausstellung lassen vermuthen, daß in dieser Beziehung noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Im Allgemeinen dürfte es richtig sein, wenn Schulen mit nur 2 oder 3 Klassen den abstrakteren, ersten Theil der darstellenden Geometrie, das Auffinden der Projektionen von Punkten, Geraden, Ebenen und von Verbindungen von solchen nicht an die Hand nehmen. Die Erfahrung lehrt, daß die projektive Darstellung einfacher Körper, als Würfel, Prisma, Pyramide, Cylinder und Kegel in verschiedenen Stellungen dem Anfänger weniger Schwierigkeiten bereitet, als z. B. die Darstellung einer beliebig geneigten Geraden mit ihren Spuren, immer vorausgesetzt, daß der betreffende Körper den Schülern innerhalb zweier senkrecht zu einander stehenden Ebenen, von oben, von vorn und von der Seite betrachtet, mit seinen Projektionen gezeigt werden kann. Der Unterricht muß aber auf Anschauung basirt sein. Es müssen namentlich die ersten Aufgaben ganz eingehend behandelt werden, und es darf nicht weiter vorgeschritten werden, bis der Lehrer sich überzeugt hat, daß der Schüler alles richtig auffaßt und aus den Projektionen ersieht, ob und wie viel jeder einzelne Punkt im Raume rechts oder links, oben oder unten, vor- oder rückwärts liegt. Nach Lösung dieser Aufgaben folgen am zweckmäßigsten Darstellungen der Schnitte von Ebenen mit Körpern sammt Abwickelungen von Körperoberflächen. — Mittelschulen, die für eine Anzahl ihrer Schüler den Unterricht in höhere technische Lehranstalten vermitteln, müssen die darstellende Geometrie selbstverständlich systematisch-wissenschaftlich betreiben.

An das projektive Zeichnen von stereometrischen Körpern reiht sich naturgemäß an das Aufzeichnen von wirklichen Gegenständen nach Maßaufnahmen. Wenn das Erste verstanden worden ist, bietet das Zweite keine große Schwierigkeiten. Grundriß und Aufriß, wenn nöthig auch Schnitte irgend eines einfachen Gegenstandes, werden zunächst skizzirt, alle Dimensionen gemessen, die Masse in die Skizzen eingetragen und dann die Reinzeichnung nach einem bestimmten Maßstabe ausgeführt. Beiläufig bemerkt, sollte nunmehr nur nach Metern, Centimetern ꝛc. und nicht mehr nach Fußen, Zollen ꝛc. gemessen und gezeichnet werden. Alles Laviren und Schattiren (Schnittflächen sind glatt anzulegen) ist zu vermeiden, dagegen sollen die Maße eingeschrieben und die nöthigen Details, am besten in Naturgröße (nicht perspektivisch), beigesetzt werden. Zu beachten ist auch hier wieder die Genauigkeit im Auftragen der Maße und die Sauberkeit der Ausführung. Um in dieser Beziehung Anhaltspunkte zu haben, können gute Vorlagen*) vorgewiesen werden. Das Kopiren einzelner solcher Vorlagen, aber nach verändertem Maßstabe, darf ebenfalls eingeschoben werden.

Wer einige solche Aufnahmen von verschiedenartigen Gegenständen mit Verständniß durchgeführt hat, der ist befähigt, jede einfachere konstruktive Zeichnung aus dem Bau- oder Maschinenfache zu verstehen. Er hat das Ziel erreicht, das für Sekundarschüler in 2 Jahreskursen gesteckt werden soll. Bleibt Zeit übrig, um schließlich noch etwas Parallelperspektive und Schattenlehre zu treiben, so kann dies geschehen. Aber wir wiederholen: es geschieht nur dann ohne Nachtheil, wenn vorher die Hauptaufgabe vollständig gelöst worden ist.

Drei- und mehrklassige Schulen mögen die eben angeführten Zweige des technischen Zeichnens und zum Abschlusse auch das spezifisch gewerbliche Zeichnen kultiviren. Handwerkerschulen werden sich, sofern die ersten Schwierigkeiten in der Handhabung der Instrumente überwunden sind, sofort auf das Zeichnen gewerblicher Objekte verlegen. Sind diese Objekte dem Handwerkslehrling aus der Praxis gut bekannt, so findet er sich auch mit den Projektionen derselben bald zurecht.

Was wir beim eigentlichen, technischen Zeichnen vor allen Dingen verdammen müssen, das ist jenes zeitraubende, relativ schädliche Kopiren und Laviren von vollständigen, komplizirten Maschinen, wie Lokomotiven, Dampfmaschinen, ꝛc., von Façaden mit reicher Architektur. Es sind französische Vorlagen, die hiezu benützt werden. Sie sind mit „Chic" effektvoll ausstaffirt, können aber weiter keine Vorzüge aufweisen. Zugegeben, daß ein rein mechanisches Nachahmen solcher Vorbilder Auge und Hand übt, so kann anderseits nicht bestritten werden, daß die geistige Arbeit null ist, da der Schüler von dem, was er zeichnet, nichts versteht und daß durch dieselbe eine Vorbereitung für das Berufsleben nicht erlangt wird. Die Eitelkeit der Lehrer und Schüler und wohl auch der Eltern wird durch derartige Schaustücke in hohem Grade wachgerufen. Eine Folge davon ist, daß die nützlichere, aber in bescheidenerem Gewande auftretende Arbeit unter den Scheffel gestellt und vernachläßigt wird.

Das technisch-gewerbliche Zeichnen läßt sich zergliedern:

1) In das Bauzeichnen, mit welchem das Zeichnen von Gegenständen, die zur Ausstattung der Wohnungen dienen (Möbel, Geräthe, Gefässe ꝛc.), verbunden werden kann;
2) in das Maschinenzeichnen, und
3) in das Planzeichnen.

---

* Die Gewerbeschule von L. Hügel, das Werkzeichnen von Graberg, die Maschinenelemente von Delabar, J. Pohlig u. A.

Das Bauzeichnen wird im Allgemeinen an Mittelschulen unrationell betrieben. Es mag dies darin seinen Grund haben, daß gute, für unsere Verhältnisse passende Vorlagenwerke für Bauzeichnen fehlen, und daß sich ein Gebäude nicht derartig in Konstruktionselemente zerlegen läßt, wie z. B. eine Maschine. Wir konstruiren unsere Häuser anders als die Franzosen oder die Deutschen: eine und dieselbe Maschine dagegen wird überall mit denselben Materialien aus denselben Bestandtheilen zusammengesetzt. Der einzelne Stein oder Balken, der zum Baue verwendet wird, wird nicht isolirt in Projektionen gezeichnet werden; er spielt eben als Theil eines Baues nicht die Rolle einer Schraube, eines Zahnrades oder eines Hahnens als Theil einer Maschine.

Und doch ist es auch beim Bauzeichnen nöthig, daß in erster Linie nicht ganze Gebäude in Grundrissen, Façaden und Schnitten, sondern zunächst einzelne Partien einer Baute gezeichnet werden. — Um die Formenwelt der Architektur zu berücksichtigen, werden in der Regel die Elemente der Profile und dann, ohne irgend welchen Uebergang, in zweiter Linie Säulenordnungen gezeichnet. Einzuschieben wäre das Zeichnen von Verbindungen der Profilelemente, d. h. von Gurten, Gesimsen, Fenster- und Thüreinfassungen, Fensterverdachungen u. s. w. immer mit Berücksichtigung der Details. (Schablonen für den Steinhauer, wenn möglich in Naturgröße). Das Studium der Säulenordnungen könnte füglich den Fachschulen überlassen werden, ebenso das Zeichnen von Façaden. Wenn es doch geschieht, so wähle man einfache und gute Beispiele mit strenger, klassischer Architektur. Die französischen Façadenvorlagen, nach denen durchwegs gezeichnet wird, taugen sammt und sonders nichts. Sie sind entweder sehr leichte, baroke Waare oder für unsere Verhältnisse fremdartig.

Die Lösung einiger Aufgaben des Steinschnittes, das Zeichnen von Steinverbänden, ist zu empfehlen. Ganz am Platze ist auch das Zeichnen der gebräuchlichen Holzverbindungen, von einfachen Treppenkonstruktionen, Dachkonstruktionen, vorausgesetzt, daß der Lehrer die betreffende Konstruktion versteht(!) und dem Schüler erklären kann, und daß dieselbe der heimischen Bauweise entspricht. (Unter allen vorliegenden Zeichnungen von Dachstühlen befindet sich keine, die der zuletzt aufgestellten Bedingung nachkömmt). Es würde sich anreihen das Zeichnen von Schreinerarbeiten, mit Berücksichtigung der Bau- und Möbelschreinerei und von Schlosserarbeiten. Zu beachten ist, daß genau nach Maßen gearbeitet, daß die Maße richtig eingeschrieben, daß nicht nur Ansichten, sondern auch Horizontal- und Vertikal-Schnitte gezeichnet und Détails in thunlichst großem Maßstabe herausgetragen werden. Wenn möglich, sind Zeichnungen von solchen Gegenständen, die dem Schüler in natura gezeigt werden können, auszuführen. — Sollen vollständige Baupläne kopirt werden, so seien es solche von einfachsten Wohnhäusern, Schulhäusern, Bahnwärterbuden 2c., und geschehe es nur dann, wenn dem Zeichner die den Plänen entsprechend ausgeführte Baute vor Augen geführt werden kann.

Weniger schwierig als im Bauzeichnen ist das Unterrichten im Maschinenzeichnen. Verschiedene Schulen haben in letzterem Fache ganz Gutes geleistet. Als Hülfsmittel stehen treffliche Vorlagen und noch zweckmäßiger Modelle zur Verfügung. Auch da müssen in erster Linie die Maschinentheile nach genauen Maßangaben und erst dann einfache, vollständige Mechanismen dargestellt werden. Lavirkünste sind zu vermeiden; dagegen sollen die Zeichnungen richtig und sauber ausgeführt und verstanden werden. Nur die Durchschnittsflächen sind je nach dem Material zu bemalen.

Das Planzeichnen hat zu umfassen das Aufzeichnen der Situation von Gebäuden und Grundstücken, nach Aufnahmen im Feldmessen und das Vergrößern von Theilstücken guter topographischer Karten mit Höhenkurven. Die Herstellung der Reliefs von Terrainabschnitten (vom Progymnasium Thun) ist sehr belehrend. Die Schüler werden sich dieser Arbeit, die nebenbei auch die Handfertigkeit bildet, ohne Zweifel mit Lust und Eifer unterziehen.

Es ist an dieser Stelle einzuschalten, daß bei allen technischen Zeichnungen die Ausführung der Ueberschriften eine sorgfältige sein soll. Einfache kernige Schriften verdienen vor Künsteleien und Schnörkeleien den Vorzug.

Schließlich noch ein paar Bemerkungen mit Bezug auf die Handwerkerschulen. Die Klagen, daß die Handwerkslehrlinge nicht die richtige Lust und Liebe zum Zeichnen an den Tag legen, daß eine große Zahl derselben den Unterricht unregelmäßig besuche oder nach einigen Stunden ganz quittire, daß nichts ordentliches geleistet werden könne, so lange nicht Schulzwang eingeführt werde u. s. w. sind alt und werden immer wieder laut. Ob mit vollem Recht, möchten wir bezweifeln. Sie verstummen großentheils da, wo dem jungen Handwerker beim Zeichnenunterricht wirklich das geboten werden kann, was ihm in seinem Berufe direkt frommt und nützt. Alsdann erwacht der Eifer bei der Mehrzahl der Lehrlinge und es wird mit Liebe und Verständniß gearbeitet. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn ein Architekt oder Baumeister den jungen Maurer, Steinhauer, Zimmermann, ein tüchtiger Schreinermeister den Schreinerlehrling, ein Schlossermeister den Schlosserlehrling, ein Maschinenbauer den jungen Mechaniker unterrichtet. Nur der Fachmann kennt genügend die Bedürfnisse und Wünsche des betreffenden Handwerks und kann daher, falls er selbst im Zeichnen ordentliches leistet, im Fachzeichnen gute Erfolge erzielen und das richtige Interesse am Unterricht erwecken und erhalten. Wo es die Verhältnisse nicht gestatten, die Zeichnenlehrer für Handwerksschulen aus dem Berufsleben zu nehmen, wende man sich wenigstens an Fachmänner — Baumeister, Mechaniker 2c. —, um gute, dem praktischen Bedürfniß entsprechende Vorlagen zum Fachzeichnenunterricht zu erhalten. An entgegenkommender Hülfeleistung wird es nicht fehlen.

Wenn auch von einer Rangordnung der Schulen nach ihren Leistungen mit Recht Umgang genommen werden soll, so finden wir es doch am Platze, hier auf diejenigen Schulen verschiedener Gruppen aufmerksam zu machen, deren Arbeiten für alle diejenigen, denen die Ausstellung Belehrung und Anleitung bieten soll, in erster Linie beachtenswerth sind. Es sind dies: Die Kantonsschule und die städtische Realschule in Bern, das Progymnasium in Thun, die 5klassige Sekundarschule Langenthal, die Gewerbeschule in Bern, die 2klassige Sekundarschule Signau und die Handwerkerschule in Bern.

Nicht alles, was von den citirten Schulen geleistet worden, ist nachahmungswerth; sehr vieles, was nicht speziell benannte Schulen uns vorführen können, aller Anerkennung werth.

Einem Wunsche müssen wir noch besondern Ausdruck verleihen. Wir hoffen, daß in Bälde die nöthigen Maßregeln ergriffen werden, damit der angehende Sekundarschullehrer besser, als es bis anhin geschehen, zum Unterrichten im technischen Zeichen vorbereitet werde.

Die Kritik, die in den Spezialberichten geübt wird, ist eine strenge. Wir haben, um uns vulgär auszudrücken, kein Blatt vor den Mund genommen. Nicht ein Vertuschen, nur das Aufdecken der herrschenden Mängel sichert den Fortschritt. Es haben uns bei der Beurtheilung das Interesse für einen rationell betriebenen Zeichnenunterricht und keine andern Rücksichten geleitet. Wir verkennen auch nicht die großen Schwierigkeiten, die einem ersprießlichen Unterrichte im technischen Zeichnen, namentlich in kleinen, entlegenen Ortschaften entgegenstehen. Doch läßt sich mit frohem Muthe und thatkräftiger Energie manches Hinderniß aus dem Wege räumen. Möge Jeder an dem ihm anvertrauten Posten tüchtig eingreifen und nicht rasten, bis der namentlich für das Gewerbe so wichtige Zeichnenunterricht die gebührende Förderung und Entwicklung erlangt hat.

Die Jury.

Ueber Communismus und Socialismus.

Vortrag, gehalten an der Lehrerconferenz Thum-Steffisburg.

(Fortsetzung).

Im Jahr 1862 gründete der Agitator Lassale den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, der sich in der Folge in drei Richtungen schied. In die eigentlichen Lassaleaner, an ihrer Spitze stund Schweizer; in die Anhänger der Gräfin von Hatzfeldt; in die Eisenacher Partei, die sich an die Internationale anlehnte. Diese Partei wird von befähigten Männern, dem Schriftsteller Liebknecht und dem Drechsler Bebel geleitet. Ihr Hauptorgan ist der in Leipzig erscheinende Volksstaat. Diese Partei kann unter günstigen Umständen bei Reichstagswahlen auf 300,000 Stimmen rechnen, wie denn auch stets obige Behörde Vertreter der Kommunistenpartei enthält, die es jedoch nicht weiter als von 2 bis 8 Stimmen gebracht hat. Größer jedoch ist ihr Einfluß auf dem Gebiet der Presse; sie hat es zu einer stattlichen Reihe von Blättern gebracht. — Die deutsche Communistenpartei hat sich über alle Länder und auch über die Schweiz verbreitet. In derselben bestehen mehrere derartige Verbindungen, die jedoch! trotz dem sie vom Staate nicht behelligt werden, zu keinem Grade von Gefährlichkeit fortgeschritten sind. — Ohne Zweifel wird die communistische Bewegung fortdauern und vielleicht in außergewöhnlichen Zeiten schwere Gefahren herbeiführen. Bei einer friedlichen, freiheitlichen Entwicklung im Innern der Staaten ist ihre Gefährlichkeit jedoch weit geringer, als man anzunehmen geneigt ist. Gewöhnlich sind es die Zeiten der Reaktion, wo sie ihr Haupt erhebt, und vielleicht läßt sich auch gerade in diesem Umstand der Grund finden, warum die sogenannte rothe Partei sich an die reaktionären Elemente anzuschließen pflegt. — Unter Socialismus werden diejenigen Lehren und Bestrebungen zusammengefaßt, welche auf eine tiefgehende Umwandlung der gesellschaftlichen Ordnung gerichtet sind zu Gunsten einer neuen Ordnung, welche den Anforderungen der allgemeinen Wohlfahrt und dem Rechtsgefühl besser entsprechen soll. Sobald socialistische Ideen verwirklicht werden, laufen sie gewöhnlich auf baren Communismus aus. Die Lehre über Volkswirthschaft hat die bestehende bürgerliche Gesellschaft zu ihrem Gegenstand. Volkswirthschaft ist aber, wie Recht und Staat ein Produkt freier sittlicher Handlung des Menschen. Sie unterliegt der Kritik und damit auch dem Bestreben, erkannte Mängel zu beseitigen. Derjenige nun, der auf dem Boden der überlieferten Wirthschaftslehre steht, wird finden, die bestehende bürgerliche Ordnung ist zu billigen und allfällig vorhandene Mängel sind dem ruhigen Gang der geschichtlichen Entwicklung zu überlassen. — Wo aber eine tiefgreifende Umwandlung der bürgerlichen Ordnung, sei es durch gesetzgebende Gewalt, oder durch revolutionäre Gewaltthat verlangt wird, beginnt nach gewöhlichem Sprachgebrauch der Sozialismus. Die Frage, ob die bestehende Ordnung eine relativ vollkommene sei, ist durch die veränderten Verhältnisse, herbeigeführt durch Fortschritte in Technik und Wissenschaft eine vollständig begründete und eben so fragt es sich, ob nicht auch die Rechtsordnung nach den bestehenden Verhältnissen abzuändern sei. Auch Derjenige, der auf dem Boden der traditionellen Gebräuche, Sitten und Wirthschaftslehre steht, wird eingestehen müssen, daß zwischen der Rechtsordnung des Alterthums und derjenigen des Mittelalters ein ebenso großer Unterschied besteht, als zwischen der heutigen und der mittelalterlichen und die Frage, ob sich nun nicht eine neue Wirthschaftstheorie, auf gesetzgeberischem Wege herbei führen ließe, die einen neuen Fortschritt in sich schlösse, liegt daher sehr nahe. Rousseau, Kant Montesquieu und viele andere verlangten individuelle Freiheit, Gleichberechtigung aller Bürger unter Anerkennung des Privat-Eigenthums. Sämmtliche fortgeschrittene Staaten der Neuzeit bestrebten sich diese Ideen zu verwirklichen. Trotzdem bestehen Noth und Elend fort, wir sehen auch heute, wie zu allen Zeiten, eine bevorzugte und zurückgesetzte Klasse, Zufriedene und Unzufriedene und die Hoffnung, daß politische Freiheit und soziale Gleichberechtigung Noth und Elend vertilgen würden, haben sich nicht erfüllt! — Auf die Frage, wo nun eigentlich der Fehler stecke, vermochten selbst Sozialisten keine befriedigende Auskunft zu geben. Karl Marx hierüber befragt, gab folgende hier wörtlich citirte Antwort: Der Reiche kauft die Arbeitskraft des Armen für denjenigen Preis, den die nothdürftige Unterhaltung dieser Arbeitskraft erfordert. Er zieht aus dieser Arbeitskraft aber ihren ganzen Ertrag, ihre sämmtlichen Leistungen, die einen höhern Werth haben, als die Unterhaltungskosten betragen. Der Arme ist genöthigt, seine Arbeitskraft zu verkaufen, weil er dieselbe in Ermanglung der nöthigen Arbeitsmittel nicht selbst verwerthen kann, und er ist nach dem ehernen Arbeitsgesetz nicht im Stande, einen höhern Preis zu erzielen, weil auch die Arbeitskraft dem allgemeinen Gesetz unterliegt, daß der Preis der Waare sich nicht dauernd über ihre Herstellungskosten erheben kann. Der Unterschied von reich und arm, der so grelle Folgen hat, ist aber ein unverschuldeter. Der Reiche ist nicht durch seine und seiner Vorfahren Tugenden, Fleiß und Sparsamkeit reich geworden, sondern die erste Kapitals-Bildung erfolgte durch Akte der Gewalt und einmal entstanden, hat das Kapital sich unter dem herrschenden wirthschaftlichen System fortgesetzt und auf Kosten der Arbeit vermehren müssen. — Wie ausführlich auch diese Kritik der bestehenden Verhältnisse sein mag, vermissen wir jedoch die Angabe von Mitteln zur Herbeiführung besserer Zustände, wohl deßhalb, weil nach seiner Ansicht ein vollständiger Umsturz der bestehenden Zustände der socialen Umwälzung vorangehen muß. Sein Anhänger, der schon oben genannte Lassale, verlangte Gründung von Produktiv-Associationen (genossenschaftliche Unternehmungen, zu denen der Staat das Geld hergeben sollte.) Ganz besonders in Deutschland ist die Socialistenpartei stets im Wachsen begriffen. Ein Beweis hiefür liefern die Reichstagswahlen im Jahr 1877. Von $5^1/_2$ Millionen Stimmen fielen 450000 auf socialdemokratische Kandidaten und 12 derselben wurden gewählt. Unter anderm die schon genannten Bebel, Liebknecht, Hasenclever 2c.

Uebergehend nun zu einer Beurtheilung der socialen und kommunistischen Bestrebungen wird zunächst die Frage an uns herantreten, ob denn wirklich der gegenwärtige, seiende Zustand der socialen Verhältnisse ein Streben nach Besserung und Aenderung rechtfertigt. Die Antwort hierauf wird nicht schwer fallen, wenn auch der sein sollende uns als Ideal vorschwebende Zustand bei dem Einzelnen ebenso verschieden gedacht wird, wie die Werthschätzung der Dinge überhaupt. Es bedürfte einer optimistischen Weltanschauung, wenn trotz des manigfaltigen socialen Elendes in den untern Volksschichten, trotz der systematischen Unterdrückung derselben durch die höhern Stände, trotz des herrschenden Intifferentismus gegen die idealen Güter der Welt, man den herrschenden Weltzustand als den wünschenswerthen darstellen wollte. Eine unbefangene, vorurtheilsfreie Beurtheilung derselben, wird uns das Streben nach socialer Besserstellung nicht vollkommen ungerechtfertigt, sondern vielmehr als ein Ringen nach denjenigen Menschenrechten erscheinen lassen, von denen Schiller sagt, daß sie droben hängen unveränderlich und unveräußerlich, wie die Sterne selbst. Ist es wirklich gerecht, alle Diejenigen zu verdammen, die aufrichtig an der bürgerlichen Besserstellung der untern Volksklassen arbeiten? Ist es gerechtfertigt, auf die allein die ganze Verantwortung zu wälzen, die selbst durch unerlaubte Mittel, vielleicht gar durch Umsturz aller bürgerlichen Ordnung, nur zur Befriedigung ihres eigenen Sinnengenußes sich des Eigenthums anderer gewaltsam bemächtigen wollen? Wir alle, die ganze Menschheit, auch der besitzende Theil derselben, sind in gleicher Mitschuld und Verdammniß. Warum ist man noch heute taub gegen den Nothschrei aus der Mitte unserer am Hungertuche

nagenden Mitmenschen, blind gegen ihre Armuth, ihr Elend? Ein Reicher denkt sich wohl kaum eine andere, als eine selbstverschuldete Armuth und wir sind stets geneigt, Noth und Unglück unserer Mitmenschen ihren moralischen Fehlern zuzuschreiben, während im Grunde wohl schwer zu unterscheiden wäre, ob moralische Mängel Armuth und Elend begründen oder umgekehrt. Wie soll man vom Unbegüterten verlangen, daß er sein Glück in der Entsagung suche, wenn um ihn herum das Streben nach Erwerbung irdischer Güter ausnahmlose Eigenschaft der Menschen ist? Sollte er einzig unberührt geblieben sein von dem materialistischen Zuge unserer Zeit, der uns alles nach Geld und Geldeswerth bestimmen läßt. Streben nach Reichthum ist einzig ehrenvoll. Mißachtung derselben ist höchst bedauernswerthe Thorheit. Was liegt diesem Streben zu Grunde? Ist es in seinem Zwecke von denjenigen der Communisten verschieden? Möglichst sorgloser und vollständiger Genuß der Güter und Freuden dieses Lebens hier wie dort. Es läßt sich aus dem eben Gesagten leicht erklären, warum gerade unser Zeitalter so viele kommunistische Bewegungen aufzuweisen hat. Je größeren Werth wir einer Sache beilegen, desto begehrenswerther erscheint sie uns und wenn viele, unendlich viele das Gleiche, im gleichen Maße haben möchten, muß nothgedrungen Streit und Zank entstehen. Die Zeiten sind nun einmal vorbei, wo der Arme zu denken gewohnt war: Es hat weiß Gott immer Arme und Reiche gegeben, ich will mit dem Meinigen zufrieden sein, in treuer Arbeit meines Berufes walten, und im Uebrigen den lieben Herrgott walten lassen. Heute calculirt er eher folgendermaßen. Wie kommt es, daß ich für mein ganzes Leben zu harter Arbeit, Noth und Entbehrung verurtheilt bin, während mein Nachbar und viele andere mit ihm im Ueberfluß schwelgen, ihren Reichthum auf Kind und Kindeskind vererben, meine Nachkommen dagegen den nämlichen Lohn wie ich zu erwarten haben? Bin ich nicht auch ein Mensch, wie sie, berechtigt, so wie sie, die Freuden dieser Welt zu genießen; wollt ich ja schon zufrieden sein, wüßte ich des Abends, womit ich morgen die Meinigen erhalten soll. Es wird sich aber im Fernern auch darum handeln, ob Communisten und Socialisten auch den richtigen Weg zur Herbeiführung eines verbesserten Weltzustandes eingeschlagen haben und bei Beurtheilung dieser Frage hauptsächlich 2 Punkte in Betracht gezogen werden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Die Garantie der Sekundarschulen Zollbrück und Fraubrunnen wird für neue sechs Jahre ausgesprochen und der erstern ein Jahresbeitrag von Fr. 2040 Fr. und der letztern ein solcher von 2000 Fr. zugesichert.

Zum ordentlichen Professor der Physiologie an der Thierarzneischule in Bern wird erwählt: Hr. Dr. Luchsinger von Glarus, Privatdozent an der Hochschule in Zürich und odentlicher Professor der Physiologie an der dortigen Thierarzneischule.

— (Eingesandt.) Der bernische Mittelschullehrer-Verein wird sich Samstags den 14. September nächsthin in Neuenstadt versammeln. Beginn der Verhandlungen punkt 11 Uhr im großen Saale des Primarschulgebäudes. Traktanden (außer den gewöhnlichen Vereinsgeschäften: Wahl des Vorstandes, Cassa-Bericht 2c.):

1. Vortrag des Hrn. Sekundarschulinspektors Landolt: „Der Golfstrom, seine Ursachen und Wirkungen, mit besonderer Berücksichtigung seiner Fauna."
2. Eventuell: Aufstellung allfälliger Wünsche und Zusatzanträge zu dem revidirten Unterrichtsplan für die bernischen Mittelschulen.

Um halb 2 Uhr: Mittagessen und gemüthliche Vereinigung im Gasthof zum Falken. — Möge der Besuch ein recht zahlreicher sein!

Zürich. Das Ausstellungskomite des Schweiz. Lehrertages in Zürich hat sich unter Anderm die Darstellung einer zürcherischen Primar- und Sekundarschule in ihrer äußern und innern Ausstattung zur Aufgabe gemacht und veranstaltet zu diesem Zwecke eine Sammlung der zur Zeit in den Schulen des Kantons im Gebrauche stehenden obligatorisch und fakultativ eingeführten Lehr- und Lernmittel.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin
	3. Kreis.			
Stalden, Münsingen	gem. Schule	50	550	31. Aug.
Unterfrittenbach, Lauperswyl	„ „	68	550	7. Sept.
Bleiken, Oberdießbach	Unterschule	38	550	7. „
	6. Kreis.			
Schwarzhäusern	Oberschule	45	600	29. Aug.

Anmerk. Die Unterschule in Bleiken ist für eine Lehrerin.

Gesuch um Stellvertretung.

Für das kommende Wintersemester, event. auch für den Sommer 1879 wird auf eine zweitheilige Sekundarschule des Kantons Bern ein tüchtiger Stellvertreter gesucht.

Bewerber wollen sich an die Expedition dieses Blattes wenden.

Kreissynode Aidau.

Samstag den 31. August 1878, Morgens 9 Uhr in Walperswyl.

Traktanden:

1. Die Pilze und Schwämme.
2. Die Entstehung der Türkei.
3. Wahlen.
4. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Thun.

Sitzung, Mittwoch den 28. August, Morgens 9 Uhr, im Schulhause zu Oberhofen.

Traktanden.

1) Reglementarische Geschäfte.
2) Zwei frei gewählte Arbeiten.
3) Unvorhergesehenes.

Zürcher-Synodalheft mitbringen!

Der Vorstand.

Bernische Lehrerkasse.

Die Tit. Lehrer und Lehrerinnen des Amtsbezirks Bern, die noch nicht Mitglieder der Lehrerkasse sind, können Statuten und Jahresbericht von Unterzeichnetem beziehen. Es ergeht an alle Nichtmitglieder die Einladung, diesem nun auf mathematischer Grundlage beruhenden und die vollste Garantie bietenden Institute recht zahlreich beizutreten.

Der Bezirksvorsteher:
J. Flückiger, Lehrer, Lorraine 118 b.

Harmoniums

deutsche und amerikanische für Kirche, Schule und Haus.
Preiscourant und Zeugnisse gratis.

J. Kißling-Läderach.
(H. Frei-Schmied)

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.